

Medienkonferenz vom Dienstag, 24. Juni 2008, 11.00 Uhr, Regierungsgebäude

Der Kanton Basel-Landschaft 2008 bis 2018: Grundsätze der regierungsrätlichen Politik
(Auf lange Sicht ...)

Referat von Regierungsrat Peter Zwick

Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion (VGD)

Liebe Medienschaffende

Wenn Sie in Google "auf lange Sicht" eingeben, dann bekommen Sie Hunderte von Antworten. Alle suchen nach der langen Sicht. Das grosse Geheimnis ist offenbar, kurzfristige Erkenntnisse so aneinander zu reihen, dass sie in der langen Sicht immer noch Sinn machen.

Etwas ist klar: Was in der kurzen Sichtweise nicht stimmt, das stimmt wohl auch langfristig nicht. Auf der anderen Seite ist es aber häufig so, dass man nicht immer alles versteht, wenn man nur den kurzfristigen und einseitigen Aspekt beleuchtet.

Nehmen wir die Wirtschaftsförderung - ein Begriff, der nicht immer die gleiche Bedeutung und die gleiche Zustimmung gefunden hat. Es gibt ja nicht wenige Vertreter der Wirtschaft, die wollen gar nicht, dass man der Wirtschaft "dreinredet". Deshalb hat der Begriff Wirtschaftsförderung auch einen kleinen Beigeschmack. Denn die Wirtschaft will eigentlich in Ruhe gelassen werden - mindestens so lange, als es ihr gut geht! Mit dieser Sichtweise aber können der Staat und die Öffentlichkeit wenig anfangen.

Der Staat hat sich schon über viele Jahre bemüht, die Gesetze und die Vorschriften so zu gestalten und anzuwenden, dass die Wirtschaft blühen kann. Aber ein wenig selbstkritisch gesagt: Der Staat versteht eigentlich nichts von Wirtschaft. Er kann nur Steuern eintreiben.

Was der Staat aber ganz sicher mittlerweile begriffen hat, das ist, dass er die Wirtschaft so behandeln muss, dass sie ihre Tätigkeit möglichst voll entfalten kann. Die Vereinfachung des unternehmerischen Alltags ist im Grunde genommen der Kernsatz

der Volkswirtschaftsdirektion. Da müssen alle mitmachen. Es gibt keine Direktion, die dazu nicht einen wichtigen Beitrag leisten kann. Dabei geht es um Vereinfachungen, um Entlastungen, um Koordination. Letztlich sind das alles "Rahmenbedingungen".

Sie wissen natürlich alle, weshalb das so wichtig ist. Erstens leben wir - finanziell gesehen - praktisch nur von der Wirtschaft. Vor allem aber stehen wir in grosser Konkurrenz mit den umliegenden Kantonen, mit den umliegenden Ländern, mit der ganzen Welt. Die Konkurrenz ist es, die uns immer wieder neu herausfordert und auch sicherstellt, dass wir nie auf den Lorbeeren richtig ausruhen können.

Unsere Strategie ist es, durch hervorragende Bildungseinrichtungen, durch beste Infrastrukturen, durch eine gute Sicherheitslage und durch Massnahmen beispielsweise auch im Kulturbereich eine optimale Situation für möglichst Viele herbeizuführen.

Ich erinnere daran, dass ich als eine meiner ersten Amtshandlungen die Wirtschaftsförderung des Kantons Basel-Landschaft verstärkt habe, und ich erinnere Sie daran, dass ich ganz zu Beginn meiner Zeit als Regierungsrat gesagt habe, dass ich dem ständigen Kontakt zur Wirtschaft die allergrösste Bedeutung beimesse. Nur wer weiss, wie gut oder schlecht sich jemand fühlt, kann darauf näher eingehen. Wobei - auch das ist mir sehr wichtig - die Bestandespflege, also die Sorge zu den jetzt schon hier ansässigen Unternehmen, mindestens gleich wichtig ist wie die Sorge um die Neuen.

Damit wäre ich beim zweiten Bereich, dem Gesundheitswesen: Das Gesundheitswesen ist in gewissem Sinne auch "globalisiert" worden, aber mit dem Unterschied, dass bei aller Konkurrenz eben doch der lokale Bezug noch immer im Vordergrund steht.

Wir sehen der vollen Freizügigkeit bei der Spitalwahl entgegen, wir sind neben der steigenden Komplexität auch dem Kostendruck ausgesetzt, jeder Kanton für sich. Das ist eine gute Entwicklung, der wir mit Zuversicht entgegenblicken, aber das heisst auch, dass unser Spielraum in einem gewissen Sinne enger wird. Die berühmten Fallkostenpauschalen haben eine Vorläuferin: die Transparenz nämlich, die Kostenwahrheit. Das ist ein sehr guter Aspekt.

Die Frage der Spitäler ist nur ein Aspekt, aber von den Kosten her natürlich kein unwichtiger. Sie wissen, dass wir bezüglich Umbau und Sanierung des Kantonsspitals Bruderholz in einem Zwischenbericht vom 3. Juni 2008 Lösungen für ein gemeinsames Kompetenzzentrum für Geriatrie skizziert haben, die noch Gegenstand von Verhandlungen mit Basel-Stadt sind. Ich bin zuversichtlich, dass wir in dieser Hinsicht in naher Zukunft zu einem positiven Abschluss kommen werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der ganze Bereich der Gesundheitsförderung. Es ist nicht nur begrüßenswert aus der Sicht der einzelnen Menschen, wenn es ihnen länger gut geht und sie länger selbständig sein können, sondern das hat natürlich auch eine finanzielle Seite. Indem wir uns nicht nur um die Gesundheitsversorgung kümmern, sondern auch um die Gesundheitsförderung und -erhaltung, treffen wir zwei Fliegen auf einen Schlag.

Das ist, im besten Sinne des Wortes, eine strategische Zielsetzung. Dabei richtet sich der Fokus hauptsächlich auf das Altern in Gesundheit, auf "64 plus" oder wie wir das Programm im Einzelnen dann auch bezeichnen. Die längere Lebenserwartung ist eine echte Chance für uns alle, aber sie kann nur genutzt werden, wenn wir damit ganz konkret etwas anfangen können. Wir haben hier als Kanton eine klar definierte Rolle, die wir auch gegenüber den Gemeinden noch verdeutlichen wollen.

Das Gegenteil von "auf lange Sicht", wie die vorliegende Broschüre heisst, ist "langwierig". Wenn etwas langwierig ist, dann zieht es sich in die Länge, kostet viel Zeit, und der Output ist gering. Bei uns soll das nicht so sein. Wir haben zwar unzählige kleine Bausteine auf dem Weg, aber wir sind unterwegs und kommen vorwärts. Einen fixen Ziel- und Rastpunkt gibt es nicht. Denn wer stehen bleibt, geht in Wirklichkeit rückwärts.

Es gilt das gesprochene Wort.